

Für die Sicherung der internationalen
Wettbewerbsfähigkeit

Industrie- politische Grundsätze der deutschen Elektroindustrie





Die deutsche Elektroindustrie ist eine Hightechbranche mit einem sehr breit gefächerten und gleichzeitig äußerst dynamischen Produktportfolio. Mit ihren zentralen, auf ganzheitliche Lösungen ausgerichteten Querschnittstechnologien ist die Elektroindustrie wie keine andere Branche auf sämtlichen Wertschöpfungsstufen mit allen übrigen Wirtschaftszweigen vernetzt. Die Elektroindustrie nimmt eine Schlüsselrolle innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes ein und bildet damit das Rückgrat und Nervensystem der gesamten Volkswirtschaft.



*Dr. Klaus Mittelbach,
Vorsitzender der
Geschäftsführung*

Die internationale Wettbewerbsposition deutscher Produkte und Systeme wird in hohem Maße durch die darin eingesetzten Schlüsseltechnologien bestimmt. Solche Produkte entstehen heute nicht mehr nur in vertikalen Wertschöpfungsketten, sondern verstärkt in horizontalen Wertschöpfungsverbünden. Basierend auf den zentralen Technologien Mikroelektronik und Embedded Software, entwickelt sich die Elektroindustrie als integraler Partner in solchen Verbünden immer mehr vom reinen Zulieferer zum Systemführer.

Mit dem Ziel einer nachhaltigen Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Elektroindustrie hat der ZVEI „Industriepolitische Grundsätze“ formuliert. Sie verstehen sich als Orientierungsrahmen für wirtschaftspolitisches Handeln und treten für offene Märkte, für verbesserte Standortbedingungen sowie für Innovationen und Wachstum ein.

Dr. Klaus Mittelbach

Für die Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

Die deutsche Elektroindustrie setzt sich für fairen Wettbewerb auf offenen Märkten ein. Hieraus schöpft sie ihre Leistungsfähigkeit und ihre Innovationsstärke. Dabei steht die Branche für einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und insbesondere für Energieeffizienz.

Die Unternehmen der deutschen Elektroindustrie stellen sich den Herausforderungen des globalen Wettbewerbs, indem sie ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit durch permanente Produkt- und Prozessneuheiten – und damit verbundene Produktivitätsfortschritte – sichern und weiter verbessern. Zentrale Voraussetzung für den Erfolg ist aber, dass der Staat sowohl international wettbewerbsfähige Standortbedingungen schafft als auch für gleiche Chancen auf den internationalen Märkten Sorge trägt. Deshalb setzt sich die deutsche Elektroindustrie dafür ein, dass der Staat

- mit Nachdruck für fairen Wettbewerb eintritt, und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb der Europäischen Union,
- mit einer effizienten und schlanken öffentlichen Verwaltung regulativ bedingte Schwachstellen des Standorts Deutschland beseitigt und so die bürokratischen Belastungen der Unternehmen auf ein Minimum reduziert,
- für politische, wirtschaftliche, rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sorgt, welche die Unternehmen in ihren Innovationsanstrengungen unterstützen.

Industriepolitisch – also im Sinne einer Wirtschaftspolitik zur Stärkung der heimischen Industrie – sind insbesondere die nachfolgenden politischen Maßnahmen unerlässlich, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu sichern und weiter auszubauen.



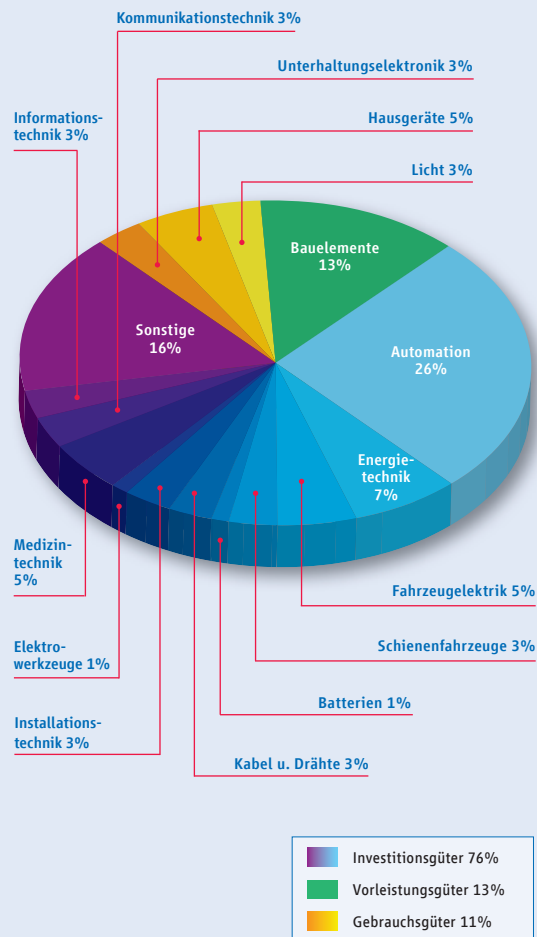
Die deutsche Elektroindustrie



Mit ihren 816.000 heimischen Beschäftigten (per Ende 2010) – davon rund 230.000 im Bereich Automation, 80.000 im Bereich Bauelemente, 60.000 in der Energietechnik oder 50.000 bei Elektro-Hausgeräten – hat die deutsche Elektroindustrie 2010 einen Umsatz von 164 Milliarden Euro erzielt. Sie ist der zweitgrößte industrielle Arbeitgeber hierzulande. Als Hightechbranche verfügt die Elektroindustrie über ein sehr breites und dynamisches Produktportfolio. 76 Prozent des Umsatzes entfallen auf Investitionsgüter, 13 Prozent auf Vorleistungsgüter (insbesondere elektronische Bauelemente) und elf Prozent auf Gebrauchsgüter.

Nach dem heftigen Einbruch der Elektroproduktion im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 um ein Fünftel ist der Branchenoutput 2010 wieder um kräftige 14 Prozent gestiegen. Für 2011 rechnet der ZVEI mit einem weiteren deutlichen Produktionszuwachs.

Elektroumsatz nach Fachbereichen



Quelle: Destatis und ZVEI-eigene Berechnungen



Für offene Märkte

Freihandel und offene Märkte stimulieren den Welthandel und steigern so Wachstum und Wohlstand weltweit. Der internationale Handel fördert den Wettbewerb und schafft Innovationsanreize. Zudem werden der Technologietransfer sowie Skaleneffekte begünstigt. Mit einem Volumen von 2,8 Billionen Euro ist der Welt-Elektromarkt der größte Produktmarkt weltweit. Mit einem Exportvolumen von mehr als 150 Milliarden Euro tragen die Unternehmen der deutschen Elektroindustrie maßgeblich zur Dynamik des globalen Handels mit elektrotechnischen und elektronischen Erzeugnissen bei. Die deutschen Elektroimporte belaufen sich auf fast 140 Milliarden Euro.

Die in Deutschland besonders weit vorangeschrittene Marktöffnung erleichtert auch Anbietern aus Drittstaaten den Zugang zu öffentlichen und anderen (Infrastruktur-)Märkten. Vielfach stehen den heimischen Elektrounternehmen die ausländischen Märkte nicht in gleicher Weise offen. Tarifäre sowie nichttarifäre Handelshemmnisse erschweren der deutschen Elektroindustrie beispielsweise den Zugang zu asiatischen oder amerikanischen – und teilweise sogar europäischen – Märkten.

Weltweit verstärkt sich die Neigung, lenkend in Marktprozesse einzugreifen und Marktergebnisse zu manipulieren – vor allem in Krisensituationen. Die weitreichenden staatlichen Hilfen in anderen Staaten beeinflussen auch die Wettbewerbsposition der deutschen Elektroindustrie. Die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens müssen international vergleichbar sein.

WAS ZU TUN IST:

- Stärkung des multilateralen Handelssystems, damit internationale Wertschöpfungsketten möglichst reibungslos ineinandergreifen können
- Zügiger Abschluss der Welthandelsrunde (Doha-Runde), damit Marktzutrittsbarrieren abgebaut werden

- Nach Abschluss der Doha-Runde Herstellung von WTO-Kompatibilität in bilateralen Handelsabkommen; Abstimmung einer europäischen Handelsstrategie
- Durchsetzung offener Märkte und Herstellung von internationaler Chancengleichheit mit geeigneten Mitteln; weltweites Verbot von Exportzöllen
- Sicherstellung des freien und ungehinderten Zugangs zu den internationalen Rohstoffmärkten
- Entschiedener Abbau des Agrarprotektionismus, um Handlungsspielräume für Zukunftsmärkte zu schaffen
- Weltweite Öffnung der Infrastrukturmärkte durch eine materiell sowie zeitlich international abgestimmte Liberalisierung
- Abbau wettbewerbsverzerrender staatlicher Beihilfen auf allen Wertschöpfungsstufen
- Schaffung eines Ausgleichs für wettbewerbsverzerrende Subventionspraktiken des Auslands mit geeigneten Mitteln
- Ausschöpfung und konsequente Anwendung aller bestehenden vertraglichen Möglichkeiten zum Schutz der Elektroindustrie vor Wettbewerbsverzerrungen
- Politische Unterstützung international anerkannter Normen und Standards, z. B. bei internationalen Verhandlungen und durch deren Verwendung bei der öffentlichen Beschaffung
- Weltweiter Schutz des geistigen Eigentums und Durchsetzung gewerblicher Schutzrechte, insbesondere in den Märkten aufstrebender Schwellenländer



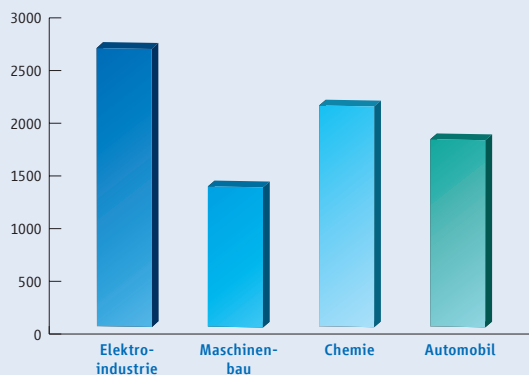
Welt-Elektromarkt

Mit einem globalen Marktvolumen von 2.800 Milliarden Euro im Jahr 2010 ist die Elektroindustrie die größte Wirtschaftsbranche weltweit. Zum Vergleich: Maschinenbau, Chemische Industrie und Automobilindustrie bringen es auf Marktvolumina zwischen 1.700 und 2.400 Milliarden Euro.

Nach einem Rückgang um vier Prozent im Krisenjahr 2009 hat der Welt-Elektromarkt 2010 wieder kräftig um neun Prozent zugelegt. Die krisenbedingten Verluste konnten also bereits innerhalb eines Jahres mehr als wettgemacht werden. Für 2011 und 2012 erwartet der ZVEI ein weiteres Wachstum des Marktvolumens um je sieben Prozent. Damit entwickelt sich der Sektor dynamischer als die Weltwirtschaft insgesamt, die zwischen vier und fünf Prozent zulegen dürfte.

Der deutsche Elektromarkt ist mit einem Volumen von knapp 110 Milliarden Euro der viertgrößte Ländermarkt der Welt – nach China, den USA und Japan.

Preisbereinigte Weltmarktvolumina 2010 in Mrd. €

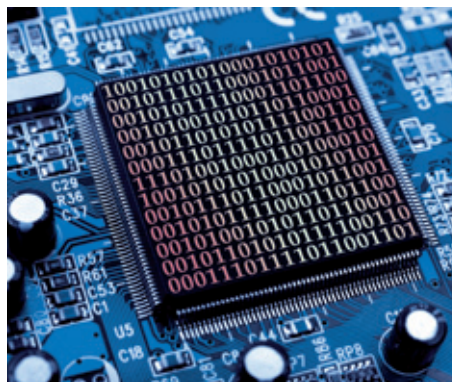


Quelle: IHS Global Insight und ZVEI-eigene Berechnungen

Für verbesserte Standortbedingungen

Wirtschafts- und Industriepolitik müssen an einer Ausweitung des gesamtwirtschaftlichen – und damit insbesondere industriellen – Produktionspotenzials ausgerichtet sein.

Energieeffizientes Wirtschaften muss dabei einen hohen Stellenwert einnehmen. Das Sozialprodukt entsteht auf der Angebotsseite der Volkswirtschaft. Diese gilt es, vornehmlich zu stärken, und zwar umweltverträglich sowie ressourcenschonend.



Die deutsche Elektroindustrie tätigt Jahr für Jahr Ausrüstungsinvestitionen in Höhe von mehreren Milliarden Euro.

Die internationale Wettbewerbsstärke der Unternehmen ist untrennbar mit der heimischen Standortqualität verknüpft. Entsprechend müssen günstige Rahmenbedingungen für Investitionen geschaffen werden. Staatlicherseits bedingte Schwachstellen des Standorts Deutschland sowie einseitig auferlegte Lasten müssen identifiziert und beseitigt werden. Allein durch Gesetze und Verordnungen des Bundes auferlegte Informations- und Dokumentationspflichten bürden der Wirtschaft jährlich zusätzliche Kosten von fast 50 Milliarden Euro auf.

Die Standortbedingungen von heute bestimmen die Investitionstätigkeit und die Arbeitsplätze von morgen. Eine moderne öffentliche Infrastruktur und Verwaltung sowie solide Staatsfinanzen sind als günstige Rahmenbedingungen ebenso wichtig wie ein stabiles, funktions- und leistungsfähiges Finanzsystem.



WAS ZU TUN IST:

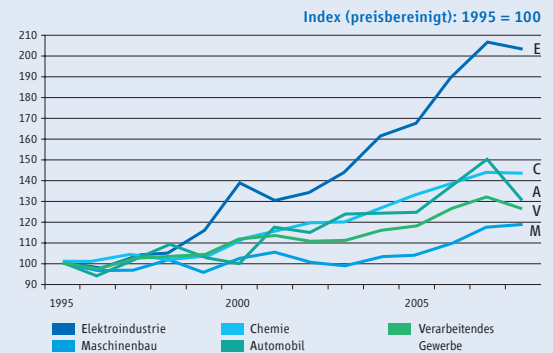
- Verringerung des Bergs an Verwaltungsvorschriften und Reduzierung der Belastung der Unternehmen mit bürokratischen Auflagen auf ein Minimum
- Stärkung des Normenkontrollrats
- Schnelle, einfache und verlässliche Planungs- und Genehmigungsverfahren für öffentliche und industrielle Investitionen
- Stärkere Berücksichtigung der Lebenszykluskosten bei öffentlichen Investitionen statt einseitiger Orientierung am niedrigsten Anschaffungspreis
- Reduzierung der staatlichen Einflussnahme auf Arbeitsbedingungen auf unverzichtbare Mindestregelungen
- Dauerhafte Einführung solcher Abschreibungsmethoden (etwa der degressiven AfA) für alle Wirtschaftsgüter, die deren tatsächlichen Werteverzehr berücksichtigen und dann Entlastungen bringen, wenn der finanzielle Aufwand als Folge der Investitionsausgaben ohnehin am größten ist
- Vereinfachung des Steuerrechts und Anpassung des Systems aus (Unternehmens-)Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben an ein international wettbewerbsfähiges Level
- Abbau von Subventionen, die allein der Konservierung überholter Strukturen und nicht der Korrektur negativer externer Effekte dienen
- Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und strikte Einhaltung von Schuldenregeln in Deutschland und Europa, nicht zuletzt mit Blick auf Preis- und Geldwertstabilität
- Rückbau der enormen Asymmetrie zwischen investiven und konsumtiven Staatsausgaben – Zukunftssicherung durch mehr Investitionen

- Effiziente – nicht unbedingt mehr – Regulierung der internationalen und nationalen Finanz- und Kapitalmärkte zur Vermeidung künftiger Finanzkrisen und
- Sicherstellung einer reibungslosen Versorgung der Elektroindustrie-Unternehmen mit Krediten (und Kreditversicherungen) sowie Eigenmitteln durch ein stabiles, funktions- und leistungsfähiges Finanzsystem

Hohe Wertschöpfung

Zwischen Mitte der 1990er Jahre und dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Wertschöpfung in der Elektroindustrie um durchschnittlich sechs Prozent pro Jahr gestiegen. Zum Vergleich: In der Chemischen Industrie, in der Automobilindustrie und im Maschinenbau hat die Wertschöpfung im gleichen Zeitraum lediglich um drei, zwei bzw. ein Prozent p. a. zugenommen. Im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt lag die jährliche Zuwachsrate bei zwei Prozent pro Jahr.

Die Wertschöpfungsquote innerhalb der Elektroindustrie – sprich: das Verhältnis der Wertschöpfung zum Gesamtwert der erzeugten Produkte und Systeme – liegt bei 38 Prozent. Das ist die höchste Quote unter allen Industriezweigen in Deutschland – acht Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes.



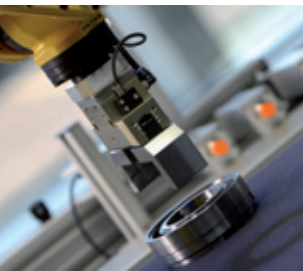
Quelle: Destatis und ZVEI-eigene Berechnungen



Für Innovationen und Wachstum

Indem sich die Elektroindustrie konsequent an Wachstums- und Kompetenzfeldern – insbesondere den Zukunftsthemen Umwelt und Energie, Ressourceneffizienz, Elektromobilität, Sicherheit oder Gesundheit – ausrichtet, trägt sie maßgeblich zur Bewältigung der mit globalen Megatrends einhergehenden Herausforderungen bei.

Es sind auf der Basis von Bildung, Forschung und Entwicklung hervorgebrachte Produkt- und Prozessinnovationen, die gesamtwirtschaftliche Produktivitätsfortschritte möglich machen und so für Wachstum und gesellschaftlichen Wohlstand sorgen. Forschung und Entwicklung wie auch Bildung sind öffentliche Güter. Ihre gesellschaftlichen Vorteile reichen weit über die privaten hinaus. Der Staat muss deshalb dafür sorgen, dass sie ausreichend bereitgestellt werden. Die öffentlichen Projektfördermittel müssen angesichts knapper Kassen auf die Schlüsseltechnologiebereiche konzentriert werden, die für die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie bzw. der Volkswirtschaft insgesamt von weitreichender Bedeutung sein werden. Der Projektförderung muss ein einfaches und verlässliches Instrument der themenoffenen F&E-Förderung zur Seite gestellt werden: die steuerliche Forschungsförderung.



Die Elektroindustrie ist der größte Arbeitgeber für Ingenieure in Deutschland. Ein Fünftel der 816.000 Branchenbeschäftigten (per Ende 2010) verfügt über diese Qualifikation. Ihr Einsatz entscheidet ganz wesentlich über die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Elektroindustrie und damit der gesamten Volkswirtschaft. Zur Aufrechter-

haltung bzw. Ausweitung des gesamtwirtschaftlichen Produktionspotenzials ist sicherzustellen, dass auch künftig ausreichend und hoch qualifizierte Fachkräfte – Ingenieure und Facharbeiter – zur Verfügung stehen.

Damit sich die Chancen neuer fortschrittlicher Technologien entfalten können und zudem die wirtschaftlichen Risiken für die einzelnen Unternehmen beherrschbar bleiben, braucht die Elektroindustrie ein politisches, wirtschaftliches und gesellschaftliches Umfeld, das sie in ihren Innovationsbemühungen unterstützt.

WAS ZU TUN IST:

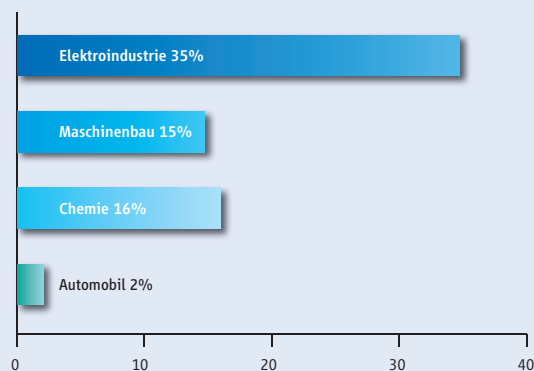
- Technikinteresse wecken und gesellschaftliche Technikakzeptanz fördern durch Stärkung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts an Schulen
- Wirtschaftliche Zusammenhänge besser erklären: frühzeitige gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Konsensbildung bei Querschnitts- und Zukunftstechnologien
- Einführung einer steuerlichen Forschungsförderung für alle forschenden Unternehmen zur Internalisierung der mit F&E regelmäßig einhergehenden positiven gesamtgesellschaftlichen Effekte
- Erhöhung und Konzentration der Projektfördermittel auf Schlüsseltechnologien mit hoher Wertschöpfungsrelevanz
- Beschleunigung von Innovationen durch öffentliche Beschaffungsinitiativen, die neue Bedürfnisse antizipieren und dadurch zu einer nachhaltigen Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen beitragen
- Einführung bundesweit vergleichbarer Lehramtsstudiengänge sowie attraktiverer Stellenangebote und Arbeitsbedingungen für Berufsschullehrer
- Verbesserung von Qualität und Stellenwert der Lehre an Hochschulen sowie Entwicklung bedarfsgerechter, berufsbegleitender Masterstudiengänge



Innovative deutsche Elektroindustrie

Acht von zehn Elektrounternehmen bringen regelmäßig Produkt- oder Prozessinnovationen hervor. 40 Prozent des Umsatzes werden mit Produkt- oder Sortimentsneuheiten erlöst. Und vor allem: Jede dritte Neuerung im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt erfährt ihren originären Anstoß durch die Elektrobranche. Sie meldet jedes Jahr rund 10.000 Patente an – fast doppelt so viele wie die zweitplatzierte Automobilwirtschaft. Mit zwölf Milliarden Euro steht die deutsche Elektroindustrie für ein Fünftel aller privaten F&E-Aufwendungen hierzulande. Ihre 76.000 Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung stehen für ein Viertel des F&E-Personals des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. Ein Fünftel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Elektroindustrie sind Ingenieure, weitere drei Fünftel Fachkräfte. Für Aus- und Weiterbildung wendet die Branche jährlich zwei Milliarden Euro auf.

Anstöße zu Innovationen im Verarbeitenden Gewerbe stammen zu ... Prozent aus



Quelle: ZEW und ZVEI-eigene Berechnungen

Bild- und Grafiknachweis:

- S. 1 alengo (iStockphoto) // Diana Kosaric, JWS (Fotolia)
- S. 2 ZVEI // Victoria (Fotolia)
- S. 3 Himmelssturm (Fotolia)
- S. 4 Marina Lohrbach (Fotolia)
- S. 5 Grafik ZVEI
- S. 6 Alexey Klementiev (Fotolia)
- S. 7 Sebastian Kaulitzki (Fotolia)
- S. 8 Grafik ZVEI
- S. 9 Victoria, Nikolai Sorokin (Fotolia)
- S. 10 Digital Vision (Getty Images)
- S. 11 Grafik ZVEI
- S. 12 Diana Kosaric (Fotolia)
- S. 13 James Thew (Fotolia)
- S. 14 Grafik ZVEI

Gestaltung und Realisation:

SWK Semnar & Wolf Kommunikation, Frankfurt am Main



Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V.

Lyoner Straße 9
60528 Frankfurt am Main

Fon: 069 6302-0
Fax: 069 6302-317

Mail: zvei@zvei.org
www.zvei.org

Juni 2011